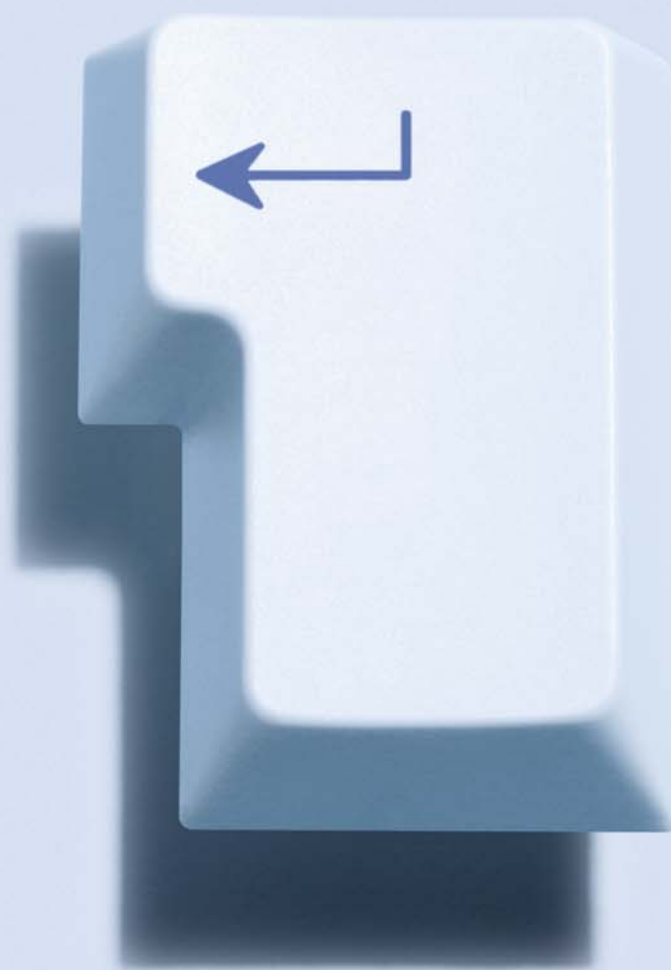


# HINTAG

Health Information Technologies AG



## Leistungsreport 2008

Geschäftsbericht  
der HINT AG

## Inhalt

### «Informatik ist Spitalalltag»

Daniel Kalberer im Interview über die rasante Entwicklung der Spitalinformatik. 4

### «Ein qualitativer Entscheid»

Für die Psychiatrischen Dienste Aargau ist die HINT AG mehr als ein Outsourcing-Partner. 6

### «Schnelle Reaktionszeit»

Das Einsatzleitsystem des Sanitätsnotrufs im Kantonsspital Aarau hat die HINT AG vor Herausforderungen gestellt. 8

### «Die Radiologie neu erfunden»

Die Einführung von PACS durch die HINT AG hat die Arbeit des Radiologischen Instituts im Spital Zofingen nachhaltig verändert. 10

## Organe

### Verwaltungsrat

**Daniel Kalberer,**  
CEO Asana Gruppe und  
CEO Spital Menziken,  
seit 14. Oktober 2004, Präsident

**Dr. Philip Funk,**  
VR-Präsident der Kantonsspital Aarau AG,  
seit 14. Oktober 2004, Vizepräsident

**Dr. Rolf Hochuli,**  
GL-Mitglied der Kantonsspital Aarau AG,  
seit 1. März 2006, Mitglied

**Beat Stierlin,**  
CEO der Klinik Barmelweid AG,  
seit 14. Oktober 2004, Mitglied

**Peter Suter,**  
VR-Präsident der Kantonsspital Baden AG,  
seit 14. Oktober 2004, Mitglied

**Alfred Zimmermann,**  
Direktor des Spitals Leuggern,  
seit 14. Oktober 2004, Mitglied

### Geschäftsleitung

**Albert Graf,** Geschäftsführer  
**Markus Goldschmid,**  
Bereichsleiter Service Delivery  
und Geschäftsführer Stv.

### Unterschriftsberechtigte

**Peter Bösiger,**  
Bereichsleiter Customer und  
Service Management, Prokurist

**Jiri Rais,**  
Bereichsleiter Application Management,  
Prokurist

**Armin Ebner,**  
Project Manager,  
Handlungsbevollmächtigter

**Kurt Häfliger,**  
Leiter System Engineering,  
Handlungsbevollmächtigter

**Jasmine Knobloch,**  
Assistentin des Geschäftsführers,  
Handlungsbevollmächtigte

**Andreas Meier,**  
Engineer Workplace Management,  
Handlungsbevollmächtigter

# «Wir sind gestärkt und zuversichtlich»

In einem schwieriger werdenden Marktumfeld positioniert sich die HINT AG als eine führende Anbieterin für IT-Outsourcing im Gesundheitswesen.

Die HINT AG hat ihre Position als Partnerin für IT-Outsourcing im Gesundheits- und Sozialwesen weiter ausgebaut und ist zu einer führenden Schweizer Anbieterin geworden. Mit einer Umsatzsteigerung von 17 Prozent im Jahr 2008 weist die HINT AG ein überdurchschnittliches Wachstum aus, das aus heutiger Sicht 2009 anhalten wird.

Die nächsten Jahre bringen grosse Herausforderungen. Vermehrt treten etablierte IT-Outsourcer in das Spitalwesen ein. Die HINT AG wird ihre Leader-Position jedoch aufgrund ihrer besonderen Spezialisierung und Kenntnis des Gesundheitswesens halten können. Weitere Herausforderungen birgt die kantonale Hoheit über die Datenschutzgesetze für öffentliche Organe, die die HINT AG und ihre Kunden mit wechselnden Rahmenbedingungen konfrontiert. Das schafft einen Handlungsbedarf, der allen Beteiligten viel abverlangen wird.

Betrachte ich die Projektportfolios unserer Kunden, sind klare Schwerpunkte und Trends erkennbar. Mittelfristig stehen vielerorts Administrativsysteme zur Disposition, die erneuert werden müssen. Vordergrund heissen die Themen aber integrierte Klinik-Informationssysteme, elektronische Patientendokumentation, PACS und Archivierung. Daraus erwachsen wiederum Bedürfnisse hinsichtlich drahtloser Inhouse-



Albert Graf,  
Geschäftsführer HINT AG

Kommunikation mit geeigneten mobilen Geräten, aber auch externer Informationsvernetzung.

Der Blick auf das Geschaffte und Geschaffene lässt mich zuversichtlich nach vorne schauen. Ich bedanke mich für das Vertrauen unserer Kunden, das Engagement unserer Mitarbeiter und Zulieferer und freue mich auf ein weiteres Jahr erfolgreicher Zusammenarbeit mit Ihnen allen.

Trotz veränderter Konjunktursituation steht die HINT AG weiterhin für beste Kostentransparenz und Servicequalität.

# «Im Spitalalltag geht es um Informationsverarbeitung»

HINT AG Verwaltungsratspräsident Daniel Kalberer unternimmt eine Bestandsaufnahme der letzten Jahre, in denen IT das Spitalwesen nachhaltig verändert hat.

## **Daniel Kalberer, wie haben Sie den Einzug der IT ins Spital erlebt?**

Richtig los ging es, als man merkte, dass es IT nicht nur in der Verwaltung braucht. Mit der elektronischen Krankengeschichte haben auch der Arztdienst und die Pflege angefangen, mit Informatik zu arbeiten. Die Umwälzungen waren markant und vollzogen sich innert weniger Jahre.

## **Wie hat IT den Spitalalltag verändert?**

Man verbringt weniger Zeit mit konventioneller Schreibarbeit, dafür mehr am Bildschirm. Ich glaube sogar, dass durch die elektronische Dokumentation heute mehr geschrieben wird. Dafür hat der Zeitaufwand für die Informationsbeschaffung abgenommen. Es gibt keine Suchaktionen nach verschwundenen Akten mehr.

## **Spitäler sind Technologiestätten geworden. Zum Wohl des Patienten?**

Für den Patienten zählt, dass der behandelnde Arzt Zugriff auf alle nötigen Informationen hat. Lebenswichtig ist die schnelle Verfügbarkeit der Krankengeschichte, wenn ein Patient nicht mehr ansprechbar ist und man sofort reagieren muss. Auch das Aufklärungsprozedere wird einfacher, indem man gewisse Dinge am Bildschirm besprechen oder in sauber vorbereiteten Masken ausdrucken kann. Und schliesslich ist auch die Drittmeinung des Patienten dank dem Internet fundierter geworden.

## **Ist unter Ärzten und Pflegekräften nicht die Meinung verbreitet, sie verbrächten mehr Zeit am Bildschirm als beim Patienten?**

Der Arbeitsalltag hinkt immer der Technologie hinterher. Die Gewöhnung an IT-basierte Abläufe ist noch nicht bei allen Betroffenen vollzogen. Dabei kann IT durch die bessere Steuerbarkeit von Prozessen helfen, Zeit zu sparen. Mehr noch: Eine Pflegenden gerät nicht mehr zwischen Stuhl und Bank, weil ihr ein Arzt quasi im Vorbeigehen gesagt hat, sie solle einem Patienten ein Medikament verabreichen. Die Informatik schafft hier Verbindlichkeit, Schriftlichkeit, Klarheit und letztlich Sicherheit.



**Macht IT ein Spital also besser?  
Bewegen wir uns nicht mit anderen  
Hilfsmitteln innerhalb der gleichen  
Anforderungen?**

Gute Frage. Nehmen Sie die Archive: Alle Informationen werden heute elektronisch abgewickelt, dadurch kann für die heutigen Archivräume eine bessere Verwendung gefunden werden. Andererseits müssen überall Computerarbeitsplätze eingerichtet werden, auch im Operationssaal. Diese Nähe zur Informatik ist nötig, weil es im Spitalalltag wesentlich um Informationsverarbeitung geht: Die Frage an den Patienten nach der Art seines Hustens schafft eine Information, die einmal erfasst und ab da verfügbar sein muss. Hier bringt IT eine wirkliche Qualitätssteigerung.

**Die HINT AG entstand als Joint  
Venture mehrerer Spitäler, die in  
Informatik investieren mussten. War  
der Zeitpunkt für die Gründung  
ideal gewählt?**

Die Gründung fiel in eine günstige Phase. Mit dem Technologiesprung wuchs die Abhängigkeit von der Informatik. Ein Spital erbringt ununterbrochen Leistungen, während 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr. Das brächte eine gewöhnliche Informatikabteilung bald an ihre Grenzen. Aus Risiko-

überlegungen wünschte man sich eine grössere Gruppe mit spitalspezifischem Know-how, die sich der IT annimmt. Die HINT AG war die richtige Idee zur richtigen Zeit. Gleichzeitig wollte man das Modell verselbstständigen und diese Leistung auch anderen anbieten.

**In ebendiesen Angeboten operiert  
die HINT AG nicht primär mit dem  
Argument tieferer Kosten, oder?**

Doch, wir wollen natürlich durch Standardisierungsprozesse, quantitatives Wachstum und Skaleneffekte günstig sein, das ist in unseren Zielen festgelegt. Unseren Kunden, die alle genau nachgerechnet haben, konnten wir diesen Beweis erbringen. Aber die qualitative Dimension gibt es auch. Spitäler sind eine spezielle Anspruchsgruppe. Wenn sie einen Partner haben, der die gleiche Sprache spricht, ermöglicht das eine gute Zusammenarbeit und ein Vertrauensverhältnis.

Schliesslich ist auch die Drittmeinung des Patienten dank dem Internet fundierter geworden.



**Zur Person**

**Daniel Kalberer,** 1960, war mitwirkend bei der Gründung der HINT AG, deren Verwaltungsrat er seit 2004 vorsteht. Nach dem Studium der Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen kam er ins Gesundheitswesen, das er in verschiedenen Engagements kennenlernte.

# «Wir hielten die Informatik für ausbaufähig»

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG haben der HINT AG das zehnte Mandat für ein vollständiges IT-Outsourcing zugesprochen. Beide Häuser bringen viel in die Zusammenarbeit ein.

Mit über 800 Mitarbeitenden gewährleisten die Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) die umfassende psychiatrische Versorgung im Kantonsgebiet. Neben der Psychiatrischen Klinik Königsfelden nehmen sich an zwanzig weiteren Standorten der Externe Psychiatrische Dienst sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst Patienten jeden Alters an. Diese fachliche Breite und räumliche Nähe erleichtert psychisch Kranken den raschen Zugang zum geeigneten Hilfsangebot.

Die PDAG haben vielen Menschen ermöglicht, ihr Leben zum Besseren zu wenden. Dass eine solche Institution ihre Informatik einem externen Partner übergibt, mag da zunächst befremden; ein von anderen Branchen negativ aufgeladener Begriff wie der des Outsourcings wirft im Sozialwesen verständliche Fragen auf. Diesen stellt sich Christoph Ziörjen, CEO der PDAG, gerne: «Das Projekt war nicht kostengetrieben», konstatiert er. «Es wurden keine Stellen abgebaut, die betroffenen Mitarbeiter wurden von der HINT AG übernommen.» Das unterstreicht auch Christoph Grossmann, Projektleiter der HINT AG: «Es ging nicht um Kostenabbau durch das Streichen von Lohnstellen, sondern um eine Qualitätssteigerung. Man wollte das IT-Know-how ver-

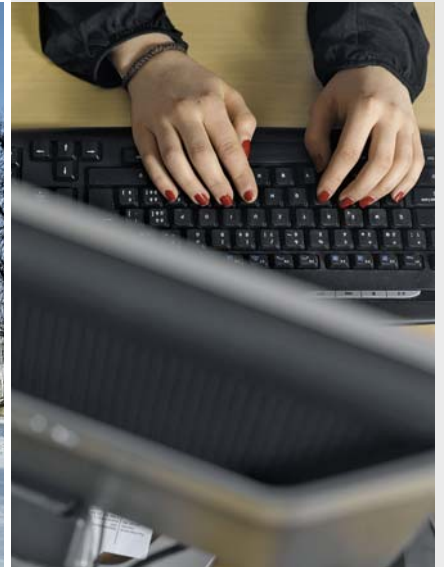
bessern, sich für die Zukunft rüsten und der Entwicklung einen Schritt voraus sein.»

«Ausgangslage war, dass wir die Informatik als zentrale Voraussetzung für einen guten Spitalbetrieb ansahen, sie aber für ausbaufähig hielten», führt Christoph Ziörjen aus. Um eine den Vorstellungen entsprechende IT-Abteilung aufzustellen, hätte die PDAG jedoch erheblich investieren müssen – mit Mitteln, die dem Erfüllen des sozialen Leistungsauftrags abgegangen wären. Dennoch durfte die PDAG technologisch nicht ins Hintertreffen geraten, dessen war sich

Ziörjen bewusst. «Wir standen mit unserer Informatiksituation vor einer Weggabelung. Die Zusammenarbeit mit einem externen Partner stellte sich als einzig vernünftige Strategie heraus.»

Die HINT AG kam in die Evaluation als Spezialistin, die schon neun Spitäler und andere Leistungserbringer im Gesundheitswesen bediente. Die PDAG wiederum mit ihren rund 480 Computerarbeitsplätzen waren eine Herausforderung, die Christoph Grossmann gerne anpacken wollte. Als im Frühling 2008 ein Vorprojekt gebildet wurde,





suchte er gespannt das Gespräch mit der Informatik der PDAG und fand eine Vielzahl laufender Projekte von grosser Tragweite. «Wir befanden uns mitten in einer strategischen Veränderung der IT-Landschaft der PDAG», erinnert sich Grossmann. «Und das mit einem Outsourcing-Projekt vor der Tür! Es war eine lähmende Situation, weil niemand etwas Falsches machen wollte.» Grossmann verstand jedoch, die Blockade zu lösen. Gemeinsam mit der Informatik der PDAG erstellte die HINT AG eine aktuelle Projektübersicht und unterstützte den potenziellen Neukunden engagiert, sodass bereits im Sommer 2008 die wichtigsten Vorhaben erfolgreich zu Ende gebracht werden konnten.

In dieser Zeit wurde die Zusammenarbeit vertraglich fixiert. Darüber hinaus beteiligen sich die PDAG am Aktienkapital der HINT AG, was zeigt, dass dem Geschäft qualitative Motive zugrunde liegen: Es ist ein «Rightsourcing», eine strategische Abwägung von Outsourcing und Kooperation. Die PDAG treten einem wachsenden Interessens- und Wissensnetzwerk bei, konstituiert aus Mitgesellschaftern mit vergleichbaren IT-Anforderungen. Dennoch unterstreicht Christoph Ziörjen, dass die Verbindung mit der HINT AG nicht als Verschwis-

terung im Gesundheitswesen misszuverstehen sei: «Wir erwarten eine hochprofessionelle Dienstleistung von einem Unternehmen, das Rentabilität ausweist. Unsere Patienten dürfen von uns erwarten, dass wir wirtschaftlich funktionieren und keinen Heimatschutz betreiben.»



### **Outsourcing nach Mass**

Die HINT AG übernimmt zwei Mitarbeitende der PDAG, zwei weitere verbleiben in der Klinik Königsfelden, dem Verwaltungssitz der PDAG. Den First-Level-Support hat der Service Desk der HINT AG übernommen, der als sogenannter Single Point of Contact Störungsmeldungen und Anwendungsfragen bearbeitet sowie den Supportstatus überwacht. Darüber hinaus steht ein Pikettdienst «24/7» zur Verfügung. Jeder Anwenderkontakt wird in einem Ticketing-System erfasst, was eine lückenlose Dokumentation und Analyse ermöglicht und Rückschlüsse auf Problemquellen erlaubt.

**Ganz links: Christoph Ziörjen, CEO  
Psychiatrische Dienste Aargau AG**

**Links: Christoph Grossmann,  
Projektleiter HINT AG**

# «Alles zielt auf eine schnelle Reaktionszeit»

Der Sanitätsnotruf 144 des Kantons Aargau baut auf das Einsatzleitsystem ELS. Dessen notwendig gewordene Aktualisierung war eine Herausforderung.



Vormittag im Kantonsspital Aarau. Für die Einsatzleitzentrale des Sanitätsnotrufs 144 war es ein normaler Morgen gewesen; neunzehn Anrufe, alles Einsätze, die meisten davon für Rettungsteams an anderen Standorten.

Kurz vor zwölf der zwanzigste Anruf. Urs Zubler hat einen Kollegen abgelöst, damit der sich in der Küche der Einsatzleitzentrale etwas zu essen machen kann. Die Mahl-

zeit wird allerdings ausfallen, denn das spielt sich in den folgenden Augenblicken ab: Auf einem Monitor in der Zentrale erscheint die Adresse des Anrufers, auf einem anderen kennzeichnet ein roter Punkt die genaue Stelle auf der Landkarte. Urs Zubler braucht nicht auf den Vorschlag des Systems zu warten, um zu sehen, dass der Ort im Einsatzgebiet seines Rettungsteams liegt. Ruhig und konzentriert führt er den aufgeregten Anrufer durch das Gespräch, erfragt

alle relevanten Angaben, die er in einer für rasche Bedienung ausgelegten Bildschirmmaske eingibt. Dort klassifiziert er den Notfall, disponiert ein verfügbares Team und ein Rettungsfahrzeug, auf dessen Bordcomputer alle Informationen übermittelt werden, sobald Zubler die Alarmierung auslöst. «Einsatz», warnt er die Kollegen in der Küche vor, Pfannen werden geräuschvoll vom Herd genommen, als auch schon die Pager ertönen. Gleichzeitig geht in der Notaufnahme des Kantonsspitals ein Fax ein, damit der Patient erwartet und möglichst rasch klinisch versorgt wird. Auf dem Monitor mit der Landkarte taucht ein zweiter roter Punkt auf: die Position des Rettungsfahrzeugs. Ab jetzt zählt jede Sekunde.

Gegen sechzig Einsätze pro Tag koordiniert die Einsatzleitzentrale im Kantonsspital Aarau. Neben dem eigenen Team stehen zehn weitere Rettungsdienste im ganzen Kantonsgebiet bereit. Die vierzehn Mann starke Truppe in Aarau betreibt den Sanitätsnotruf, fährt Rettungseinsätze und hilft im Spital in der Anästhesie.

Urs Zubler ist darüber hinaus Leiter Systemtechnik ELS und damit verantwortlich für den reibungslosen Betrieb des Einsatzleitsystems. Diese mächtige Applikation vereint



eine Vielzahl verschiedener Komponenten; so stammt die Ortung der Fahrzeuge nicht vom gleichen Zulieferer wie die Darstellung ihrer Position auf der Landkarte, die Alarmerung per Pager und per Fax bedingen unterschiedliche Dienstleister usw. Alle diese Komponenten müssen teils mehrfach redundant aufgestellt sein, um das Ausfallen kritischer Informationen vollends auszuschliessen.

Als die HINT AG mit dem Update von ELS betraut wurde, begegnete Projektleiter Armin Ebner einem an Komplexität kaum zu übertreffenden System. Gerade die Abhängigkeit von externen Dienstleistern stellte Ebner und Zubler vor viele Herausforderungen. Beispielsweise nahm Swisscom in dieser Zeit das Datennetzwerk X.25 ausser Betrieb, auf dem die abzulösende Version von ELS massgeblich aufbaute. «Durch die Abkündigung von X.25 war der Zeitpunkt gegeben, wann die Ablösung vollzogen sein musste», erzählt Armin Ebner. Gemeinsam mit Urs Zubler leistete er in den folgenden Monaten gewissermassen einen Rettungseinsatz im IT-Format, um den ausfallfreien Übergang zum neuen ELS sicherzustellen – denn ein anderer Projektausgang kam aus naheliegenden Gründen nicht in Frage. Die Ablösung von ELS 1.0



war dann auch ein voller Erfolg, was heisst, dass niemand etwas davon bemerkt hat. Der Betrieb von ELS und der Einsatzleitzentrale war jederzeit gewährleistet – ein weiterer, normaler Tag für den Sanitätsnotruf des Kantons Aargau.

### Orientierung in der Komplexität

Vor 1999 hatte der Sanitätsnotruf im Kanton Aargau zwei Einsatzleitzentralen, in Baden und Aarau. Mit der Zusammenlegung im Kantonsspital Aarau wurde ELS 1.0 eingeführt, eine Applikation der deutschen Entwicklerin SSE. Als Generalunternehmerin vertreibt Siemens das Basisprodukt. ELS 1.0 verfügte in der Originalkonfiguration allerdings über kein Geoinformationssystem (GIS). Diese unverzichtbare Erweiterung wurde von der Abteilung Informatik des Kantons Aargau massgeblich mitentwickelt. 2009 wird das GIS der Aargauer Einsatzleitzentrale nun durch eine neue Version abgelöst, die im Kanton Luzern für die dort betriebene ELS-Installation weiterentwickelt wurde. Auch dafür ist die HINT AG Implementierungspartnerin des Kantonsspitals Aarau.

**Ganz links: Urs Zubler,  
Leiter Systemtechnik ELS 144**

**Links: Armin Ebner,  
Projektleiter HINT AG**

# «Mit PACS wurde die Radiologie neu erfunden»

Auch Röntgenapparate und Computertomografen sind heute in IT-Netzwerken eingebunden. Die hohe Verfügbarkeit digitaler Bilder verändert diesen Aspekt des Spitalwesens nachhaltig.

Das Radiologische Institut des Spitals Zofingen erstellt jedes Jahr über 20 000 Durchleuchtungen. Im Archiv multipliziert sich diese Zahl um den Faktor zehn, weil die Aufnahmen von Gesetzes wegen so viele Jahre verfügbar sein müssen. Eine Menge Filmmaterial, die jedoch abnehmen wird: Nachdem das Spital bereits Erfahrung mit filmlosen, digitalen Röntgenbildern gesammelt hatte, wurde die HINT AG beauftragt, bis Ende 2008 ein vollumfassendes PACS

des Herstellers GE Medical Systems einzuführen. Dieses «Picture Archiving and Communication System» ermöglicht, dass die von vornherein digitalen Bilder moderner Durchleuchtungsanlagen für die Dauer ihrer Verwendung im IT-Netzwerk verbleiben. Das steigert nicht nur ihre Verfügbarkeit und ihren Nutzwert, sondern realisiert auch die Idee vom filmlosen Röntgenbild. Professor Carlos Buitrago ist Chefarzt des Radiologischen Instituts im Spital Zofingen.

Für ihn bedeutet PACS eine Neupositionierung: «Die Rolle des Radiologen hat sich verändert. Dank PACS haben die Kliniker Zugang zu allen Bildern und sind so in der Lage, selber mehr zu interpretieren. Trotzdem bleibt die Notwendigkeit der Expertise, wodurch der Radiologe mehr in den Entscheidungsprozess eingebunden wird.» Und gerade dieser Prozess hat sich verändert: Wenn früher Spezialisten einen Fall beraten wollten, drängten sie sich um einen Leuchtkasten, nachdem jemand die Archivtasche aus dem Keller geholt hatte. Heute trifft sich die gleiche Gruppe im Sitzungszimmer, ruft den Fall im PACS auf und betrachtet die Aufnahmen in Grossprojektion, als Einzelschnitte oder dreidimensionale Rekonstruktion. Letzteres hilft besonders den Chirurgen: «Im Operationssaal werden keine Filme mehr gebraucht», erklärt Beat Hauri, Projektleiter der HINT AG. «Auch dort sind Monitore installiert, mit denen zum Beispiel 3D-Rekonstruktionen im PACS abgerufen werden können.» Natürlich ist die Wahrscheinlichkeit für Fehler umso grösser, je mehr Leute mit demselben System arbeiten. «Gerade im Operationssaal kann es zu Unstimmigkeiten kommen bei der Angabe der Patientendaten und den zugehörigen Bilddaten», erklärt die PACS-Administratorin Christina Schenker.





Für sie ist es zur Nebenaufgabe geworden, solche Fehleinträge zu bereinigen. Im PACS-Jargon werden die nicht zugeordneten Bild-daten übrigens «UFOs» genannt – «Man könnte es auch Diskrepanzen nennen», schlägt Schenker lächelnd vor.

PACS hat die Aufgaben in der Radiologie des Spitals Zofingen verändert. «Der administrative Aufwand ist etwas grösser geworden», erklärt Géraldine Stadelmann, die leitende Fachfrau für Medizinisch-Technische Radiologie. Und macht das Spass? «Mir schon», bestätigt sie. «Es ermöglicht mir die Arbeit mit spannender, neuer Technologie und bietet die Chance, alte Prozesse umzugestalten.» Nur so, versichert sie, lasse sich das Potenzial von PACS voll ausschöpfen. Ein wichtiger Teil davon ist die erleichterte Abrechnung durch das System. «Früher konnten Leistungen nie lückenlos erfasst werden», erläutert Professor Buitrago. «Seit der Einführung von PACS sind die Radiologieabteilungen plötzlich Vorreiter der elektronischen Leistungserfassung geworden.» Neu ist auch die Zusammenarbeit mit der HINT AG auf diesem Bereich. Wie lässt sich das an? Wäre der Partner austauschbar mit einem anderen IT-Dienstleister? «Nein», konstatiert Géraldine Stadelmann. «Die HINT AG bringt Erfahrungen mit PACS mit, von denen wir wirklich profitieren.»

Und auch den Patienten kommt das System zugute. «Die Einführung von PACS im Spital Zofingen hat die Infrastruktur insgesamt modernisiert», erklärt Professor Buitrago; «in den Sprechstundenzimmern, im Operationssaal, auf den Stationen.» Hinzu kommt die verbesserte Kommunikation mit umliegenden Spitälern. Eine besondere Stellung nimmt das Kantonsspital Aarau ein, dessen eigenes PACS mit dem in Zofingen permanent verbunden ist und das als Zentrums-spital die Langzeitspeicherung aller Röntgen- und CT-Aufnahmen beider Häuser wahrnimmt. «All diese Investitionen und Innovationen», ist Professor Buitrago überzeugt, «tragen nachhaltig zu einer besseren Diagnostik und optimalen Therapie bei.»



### RIS / PACS

Das Picture Archiving and Communication System (PACS) von GE Medical Systems ist ein etabliertes, elektronisches Bildarchivierungs- und Kommunikationssystem für die Radiologie. PACS wird auf speziellen Arbeitsstationen für die Befundung eingesetzt und ermöglicht die direkte Betrachtung radiologischer Aufnahmen beispielsweise im Operationssaal. Die Arbeitsplanung und Leistungsabrechnung erfolgt im Radiologie-Informationssystem RIS. RIS und PACS bilden eine feste Einheit.

#### Ganz links:

Prof. Dr. med. Carlos Buitrago Téllez,  
Chefarzt Radiologisches Institut  
Spital Zofingen AG (Mitte),  
Géraldine Stadelmann, Leitende  
MTRA HF (links),  
Christina Schenker, Administration  
PACS (rechts)

#### Links:

Beat Hauri, Projektleiter HINT AG

# HINTAG

Health Information Technologies AG

HINT AG  
Bleichemattstrasse 9  
CH-5000 Aarau  
Telefon +41 (0)62 836 57 20  
Fax +41 (0)62 836 57 25

[www.hintag.ch](http://www.hintag.ch)  
[info@hintag.ch](mailto:info@hintag.ch)

## Impressum

Herausgeberin: HINT AG, Aarau  
Produktion: Infel AG, Zürich  
Redaktion: Daniel Hofmann  
Gestaltung: Philipp Beeler  
Fotos: Martin Guggisberg  
Titelbild: Getty Images /  
Gregor Schuster



## Zertifikate

**SAP-CCC (Customer Competence Center)** ist ein Center of Expertise im Unternehmen. Es unterstützt effizient Implementierungen, Erweiterungen und die Pflege der Geschäftsprozesse und Systeme im Zusammenhang mit der SAP-Software.



**Citrix Silver Solution Advisor** ist ein Citrix-accessPARTNER-Netzwerk-Zertifikat. Dieses bestätigt, dass die HINT AG vertriebliches und technisches Know-how für Citrix-Produkte und -Lösungen besitzt und Beratung, Konzeption und Installation aus einer Hand anbieten kann.



**Microsoft Certified Partner** ist ein Zertifikat, bei dem die Kompetenzen im Zentrum stehen. Sie erlauben es einem Kunden, die Leistungsfähigkeit eines Unternehmens einzuschätzen. Das Zertifikat bestätigt das Know-how der Mitarbeitenden der HINT AG bezüglich Microsoft-Produkten – hauptsächlich in der Client-Server-Umgebung, im Bereich Netzwerk sowie in deren Unterstützungs- und Überwachungssystemen.